

Weil Kunst konkav ist, entgeht sie der Expertise. Die Kunst ist dazu verurteilt, das zu können, was sie nirgendwo gelernt hat.

Die Verzweiflung des Malers vor der weißen Leinwand, die Vorstellung: „Kunst beginne bei Null“ ist ein Produkt der Renaissance. Die Renaissance, ein verzichtbares NGO-Projekt wurde durch Menschenhandel finanziert. Das Zentrum war Venedig. Es finden sich Parallelen bis heute.

Die Kunst ist dem Handwerk argumentativ immer unterlegen.

In der Kunst gilt das Prinzip: „*Nothing works twice*“.

Beim Handwerk gilt das Prinzip: Die Wiederholung führt zur Meisterschaft.

Kunst ist konkav, abbauend, subtraktiv.

Handwerk ist konvex, aufbauend, additiv.

Kunst und Handwerk sind somit polar. Sie schließen sich gegenseitig aus.

Dies betrifft besonders die Konzeption gesellschaftlicher Sicherheit und die Soziokybernetik.

Die hohe Stufe des Handwerks steht in der Imagination, dem zweidimensionalen Bildbewusstsein, 4-dimensional mit 2 negativen Dimensionen.

Die hohe Stufe der Kunst steht in der Inspiration, dem eindimensionalen Tonbewusstsein, 5-dimensional mit 4 negativen Dimensionen.

Die Stufe der Inspiration wird erreicht, wenn das imaginative Bewusstsein völlig ausgelöscht ist.

(Siehe Rudolf Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten).

In der asiatischen ZEN-Kunst finden sich Parallelen. Die Ausbildung zur Kunst dauerte etwa bis zum 40. Lebensjahr. Der Abschluss des Studiums erfolgte durch ein rituelles Vernichten sämtlicher Aufzeichnungen. Die künstlerische Tätigkeit vollzog sich somit ausschließlich improvisatorisch, einzelne Erinnerungselemente fügten sich spontan zu einem kohärenten Attraktor > Beispiel: Japanische Tuschzeichnung.

